

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 99 (2024)
Heft: 11

Artikel: Israels Feldzug gegen die Hisbollah
Autor: Forster, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Israels Feldzug gegen die Hisbollah

Es war ein Überfall ohne Ansage. Am 17. September 2024 explodierten im Libanon um 15.28 Uhr mehrere 1000 Pager. Sie verstümmelten wehrlose Hisbollah-Offiziere, Irans Botschafter in Beirut verlor ein Auge. Am Tag darauf flogen Hunderte Funkgeräte in die Luft; dieser zweite Schlag setzte das mittlere Kader ausser Gefecht.

Dr. Peter Forster

Der Mossad, Israels Auslandsgeheimdienst, hatte Pager und Walkie-Talkies mit Sprengstoff geladen, ohne dass das die Hisbollah entdeckte. Innert 24 Stunden gewann die israelische Armee im Norden das Gesetz des Handelns zurück, das sie am 8. Oktober 2023 verloren hatte. Elf Monate lang hatte sie den Zermürbungskrieg von Galiläa her über sich ergehen lassen, nun schlug sie zurück – und wie!

Der «Enthauptungsschlag»

Zuerst holte die Luftwaffe gegen die Hisbollah zum «Enthauptungsschlag» aus. Am 20. September brachte sie die Führung der Spezialtruppe Radwan um. Sie tötete Ibrahim Aqil, den fähigen Befehlshaber der 3500 Mann starken Elite und zehn seiner Kommandanten. Aqil war in Personalunion auch Chef Operationen der Hisbollah.

Im Tagestakt «eliminierte» Israel die Führungsspitze des Gegners. Die Pager-

Anschläge hatten seine Verbindungen sabotiert. Tief drang der Mossad in die Reihen der Hisbollah ein: Agenten verrieten Standorte und Uhrzeiten von Befehlsgaben. Aqil bot seine Untergebenen am Todestag in das Beirut Viertel Dahiye auf. Schon über Mittag richteten israelische Piloten ihre Blockbuster-Bomben auf den unterirdischen Rapportbunker.

Am 27. September tötete die Luftwaffe Nasrallah. In 32 Jahren hatte der Schiitenführer die Hisbollah zu einer beeindruckenden Armee aufgebaut. Als Generalsekretär der Terrormiliz übte Nasrallah im Libanon auch politisch eine enorme Macht aus. Ohne seinen Willen ging in Beirut nichts mehr.

Nasrallah schlief jede Nacht in einem anderen Bett; er wollte nicht im Schlaf umgebracht werden. Und doch fiel er nun seiner eigenen Routine zum Opfer. Jeden Freitag scharte er in Dahiye seine Getreuen um sich – unter Beton im Hauptquar-

tier. Erneut erhielt der Mossad Wind: Rasch stiegen auf der Air Base Hatzetim acht Jagdbomber F-15I Ra'am auf. Die 69. Staffel flog übers Meer nach Beirut und schleuderte GBU-31-Blockbuster auf Nasrallahs Gebäude. Der Chef der Partei Allahs wurde am anderen Morgen gefunden – erdrückt, erstickt vom eingestürzten Wohnhaus über dem HQ.

Es war ein Schlag von grösster Spannweite, vergleichbar mit der Tötung des Hamas-Chefs Ismail Haniya in Teheran. Irans Ayatollah-Regime verlor seinen stärksten Verbündeten überhaupt. Die schiitischen Theokraten hatten die Hisbollah als Waffe gegen Israel aufgebaut – für den Fall eines iranisch-israelischen Krieges, jedoch nicht zur Unterstützung der sunnitischen Hamas. Nun droht ausge-rechnet die Hisbollah wegzubrechen, in die Iran mehr investiert hatte als in alle anderen Ableger.

Netanyahu löst «Nordpfeile» aus

In Israel stuften die Geheimdienste das Chaos beim Gegner für derart verheerend ein, dass sie dem Premier Netanyahu die Auslösung der Operation «NORDPFEILE» empfahlen. Noch am 30. Oktober gab der Regierungschef um 19.30 Uhr grünes Licht. Generalmajor Ori Gordin, der Kommandant der Nordfront, sperrte Israels Norden zwischen Metulla und dem Kibbuz Kfar Giladi hermetisch ab. Um 20.39 Uhr überschritt die 98. Fallschirm-



Die acht F-15 zerstörten Nasrallahs HQ mit 907 Kilogramm schweren, GPS-gesteuerten SPICE-2000-Bomben.



Lageraum im HQ der Armee während des Luftschlages gegen Nasrallah. Von links Verteidigungsminister Yoav Galant, Generalstabschef Herzl Halevi und Tomer Bar, Kommandant der Luftwaffe.

Bilder: IDF



Schritt für Schritt dringen Operators der 98. Division in einen Hisbollah-Stollen vor.

division die Landesgrenze, gefolgt von der 36. Panzerdivision. Die Invasoren stiessen auf ungleichartigen Widerstand:

- Fallschirmjäger berichteten von Stützpunkten, die der Feind Hals über Kopf verlassen habe. In Wohnhäusern fanden sie Handgranaten und Gewehre, Dokumente und Karten zur Operation

«EROBERT GALILÄA» – alles fluchtartig zurückgelassen.

- Andere rapportierten, die Hisbollah leiste hinhaltenden Widerstand: Sie lasse sich geordnet zurückfallen.
- Aus dem Hügeldorf Maroun al-Ras, direkt an der Grenze, meldeten Israeli heftige Gegenwehr. Radwan-Kämpfer

Spezialtruppe Egoz erleidet Verluste

Verluste erlitt die 98. Division in einem Grenzdorf, dessen Namen der Armeesprecher verschwieg. Ein Detachement der Spezialtruppe Egoz erhielt den Auftrag, einen Hisbollah-Stützpunkt in Wohnhäusern zu erobern und die Besatzung zu eliminieren.

Als die Operators ins erste Haus eindringen, geraten sie in heftiges Feuer. Auch aus der Umgebung schoss der Feind: Die Hisbollah-Kämpfer richteten Panzerabwehrraketen auf die Israeli; ebenso setzten sie Mörser ein. Im Kreuzfeuer, gegen die Übermacht hatte

die Egoz-Truppe keine Chance. Mehrere Kader fielen; Soldaten wurden verwundet, teils schwer. Der Egoz-Kommandant im Dorf zog Verstärkung nach und befahl, Verwundete und Gefallene zu bergen – gemäss der Regel, dass nie ein Israeli zurückgelassen wird. Bei der Bergung erlitt Egoz nochmals Verluste; mehrere Operators wurden verletzt. Das nimmt die Armee in Kauf. Schwerer wiegt, dass sich jede und jeder auf die eherne Regel verlassen kann. Erst nach zähem Gefecht nahm Egoz das Dorf mit dem Stützpunkt ein.



Zwei Egoz-Operators im Häuserkampf.

verteidigten ihren 911 Meter über Meer gelegenen Stützpunkt, der das Niemandsland beherrscht. Sie ergaben sich nach tapferem Kampf.

146. Division stösst ans Meer

Zügig kristallisierte sich Gordins erster Schwerpunkt heraus: Er schob die 91. Territorialdivision und die 146. Panzerdivision nach und trieb den Stoss der Grenze entlang voran. Dort ging es ihm um eine Tiefe von fünf Kilometern. Die Hisbollah hatte im Oktober 2023 Israels nördlichste Dörfer unablässig mit 9K135-Kornet-Raketen beschossen. Die russische Kornet reicht mehrere Kilometer weit und zwang die Bevölkerung in den Süden. Diese Bedrohung schaltete Gordin aus.

Am 10. Oktober drang die 146. Division ans Mittelmeer durch. Der Armeesprecher Daniel Hagari führte Korrespondenten vor Augen, wie raffiniert die Hisbollah Wohnhäuser als Stützpunkte nutzt. Die Presse deutete die «Exkursion» ins Feindesland als Bestätigung für die These, Gordins Divisionen besetzten den Grenzraum in der Anfangsphase permanent. Ihre Berichtersteller beobachteten kein «Rein/Raus» wie an der Südfront. Aber: Mit der Besetzung von Grenzab-



Die 146. Panzerdivision stösst ans Mittelmeer durch: Merkava-4-Kampfpanzer.

THAAD für Israel

Die USA liefern Israel zur Raketenabwehr das System THAAD. Sie verstärken das israelische Dispositiv gegen ballistische Projektile mit einer Batterie der «Terminal High Altitude Area Defense». THAAD ergänzt das System Patriot, reicht aber mit 200 Kilometern Wirkungsdistanz weiter. Jede Batterie umfasst sechs Werfer, 48 Interzeptoren und das Radar. 95 Mann bedienen eine solche Einheit. In Israel sind das Amerikaner.

schnitten ist das Hisbollah-Potential bei weitem nicht eliminiert. Die Terrormiliz hat ihr Pulver noch nicht verschossen. Sie gebietet nach wie vor über ein stattliches Arsenal an Kurz- und Mittelstreckenraketen. Ihre Werfer stehen nicht nur im Südlibanon, sie wirken auch aus der schiitischen Bekaa. Selbst in Landstrichen, die eindeutig sunnitisch, christlich-maronitisch oder drusisch beherrscht sind, hat sie Abschussrampen eingerichtet. Davon zeugen israelische Luftschläge gegen Stellungen weit im Norden – bis hinauf an die syrische Grenze.

180 Raketen auf Tel Aviv

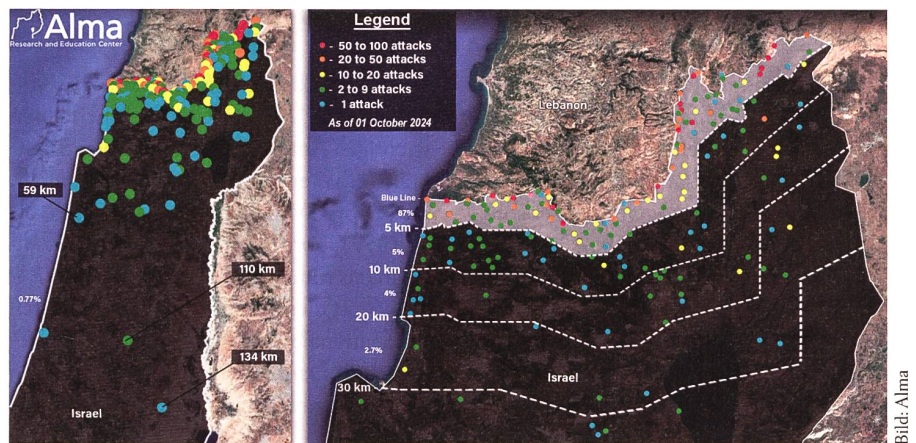
Die Hisbollah führt im Südlibanon einen Stellvertreterkrieg: Israels wahrer Gegner ist Iran. Ali Khamenei, beim Todfeind der geistliche Führer, droht, «die Zionisten» zu vernichten: «Rottet die Ungläubigen aus, treibt sie ins Meer!» Am 1. Oktober beantwortete Teheran Gordins Bodenoffensive mit 180 ballistischen Raketen – alle auf den Grossraum Tel Aviv gerichtet. Wie in der Nacht vom 13. zum 14. April, als von 330 Projektilen nur drei durchkamen, richtete der Angriff wenig Schaden an. Israels Abwehr holte die meisten Geschosse vom Himmel. Einzig in Jericho töteten Trümmer einen Araber.

Immerhin hatten die Iraner aus der April-Niederlage Lehren gezogen. Bei ihrer zweiten Attacke verschossen sie nur noch Raketen mit kurzer Flugzeit. Sie verzichteten auf Drohnen und Marschflugkörper, wie sie beim ersten Überfall von Flugzeugen abgeschossen worden waren.

Panzer tötete Yayha Sinwar

An der Südfront jagte am 16. Oktober das 450. Bataillon der 828. Bislamach-Brigade Terroristen durch Rafah. Im Viertel Tel Sultan umstellten sie einen der Geflüchteten, den eine Panzergranate umbrachte. Als der Stosstrupp dem Getöteten die Maske abnahm, erkannte ein Unteroffizier Yayha Sinwar, den gefürchteten, in Israel und Gaza verhassten Chef der Hamas. Der Abgleich der DNA, der Zähne und Fingerabdrücke ergab: Es handelte sich zweifelsfrei um den Mann, der den Tod vieler Tausend Israeli auf dem Gewissen hatte. Es war reines Kriegsglück.

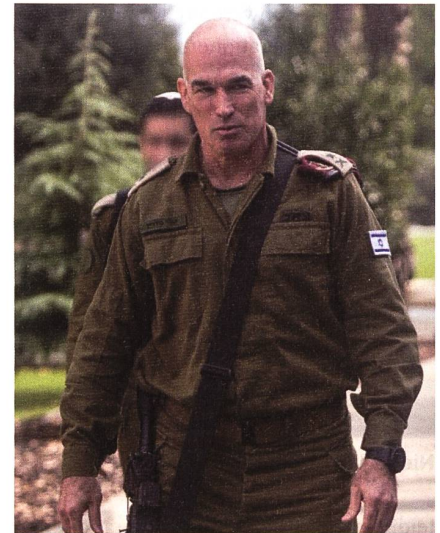
Der Armeesprecher Hagari führte aus: «Wir wussten nicht, dass Sinwar dort war.



Die Grafik des privaten Institutes Alma Reserach wertet die Hisbollah-Angriffe vom 8. Oktober 2023 bis 1. Oktober 2024 aus. Das Schwergewicht liegt im galiläischen Grenzland, das auf der Karte rechts mit dem grauen Streifen bezeichnet wird. 87% der Projektile wurden auf die 5-km-Zone abgeschossen.

Wir entdeckten fliehende Terroristen und griffen an. Sinwar suchte Unterschlupf in einem der Häuser, allein. Zur Aufklärung setzten wir eine Drohne ein. Sinwar war an einer Hand verletzt. Mit der anderen schleuderte er einen Holzstock nach der Drohne. Dann schoss der Panzer. Wir fanden Sinwar mit einer Schutzweste, seiner Pistole und 40 000 Shekel.» Dies entspricht 9280 Franken.

Sinwars Tod weckt unter Politikern die Hoffnung auf ein Kriegsende. Premier Netanyahu enttäuschte sie: Israels Armee werde erst ruhen, wenn die Kriegsziele erfüllt seien. Und Khalil Hayya, Sinwars Stellvertreter, bekräftigte: «Wir geben die Geiseln erst frei, wenn die Zionisten einen dauernden Waffenstillstand schliessen.» Netanyahu denkt nicht daran.



Generalmajor Ori Gordin, Kommandant Nordfront.

Letzte Meldung: Israel greift Iran an

In der Nacht vom 25. zum 26. Oktober zog Israel den lange erwarteten Vergeltungsschlag gegen Iran durch. F-35I Adir, F-15I Ra'am und F-16I Sufa zerstörten militärische, nicht zivile Ziele. Atomare Anlagen und das Erdöl wurden bewusst ausgespart.

Der Angriff erfolgte von 1.33 bis 5.45 Uhr in drei Wellen. Die erste richtete sich gegen Objekte im Grossraum Teheran, die zweite gegen Shiraz, die dritte gegen Isfahan.

Das Schwergewicht lag auf Irans Raketenpotential und der Luftabwehr.

Dies entspricht militärischer Logik. Wenn Israel wegen der USA schon die Nuklearrüstung verschonte, dann greift es wenigstens die Raketen an, die Iran braucht, um Atombomben nach Tel Aviv und Haifa zu tragen. Und die Ausschaltung der gegnerischen Flab gehört zum elementaren Handwerk einer jeden Luftwaffe.

Israel warnte Iran vor einer weiteren Eskalation. Derweil gelobte in Teheran die Revolutionsgarde «grausame Rache». Aug' um Auge, Zahn um Zahn, wie gehabt.